

# Zieringer-Nachrichten

des Sippenverbands Ziering = Moritz = Ulemann

64



St. Ulrich und Levin, die Kirche unserer Ahnen  
in Magdeburg.

(Auszug aus einem Lichtbildervortrag, den der Verfasser am 6.6.70 auf dem Sippentag in Soest gehalten hat).

Unter den Magdeburger Kirchen, die für unsere Vorfahren und ihre Verwandten im Zeitalter der Reformation und des 30jährigen Krieges von Bedeutung gewesen sind, nimmt die Kirche St. Ulrich und Levin in der Gegend westlich des Breiten Weges eine bevorzugte Stelle ein. Die Ruine dieser Kirche ist zwar im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau der im 2. Weltkrieg schwer zerstörten Stadt Magdeburg beseitigt worden, in unserer Erinnerung aber sollte sie nicht endgültig getilgt sein, denn sie war die Stätte der Andacht vieler unserer Ahnen bis zur Zerstörung der Stadt im Jahre 1631, und es läßt sich nachweisen, welche von ihnen in ihrer Umgebung gewohnt und welche Häuser ihnen gehört haben. Auch sind wir unterrichtet, welche Rolle diese Kirche und die Familien unserer Vorfahren in der Zeit der Reformation und später gespielt haben.

Die erste Pfarrkirche mit dem Namen St. Ulrich war nach dem Tode des großen Sachsenkaisers Otto I. bald nach dem Jahre 1000 in romanischem Stil mit hölzerner Balkendecke erbaut worden und hatte nach dem kurz vorher heilig gesprochenen Vertrauten und Beichtvater des Kaisers, dem Bischof Ulrich von Augsburg, ihren Namen erhalten. Dieser Bau stand nur bis zum Jahre 1188, in welchem eine gewaltige Feuersbrunst, die selbst die Schiffsmühlen auf der Elbe nicht verschonte, die ganze Altstadt und mit ihr die beiden Pfarrkirchen St. Ulrich und St. Johannis in Asche legte.

Der zweite Bau wurde sodann in gotischen Formen mit Spitzbogenfenstern und Kreuzrippengewölben errichtet, und zwar zunächst nur als einschiffige Hallenkirche in 5 Jochen mit halbrunder Apsis ohne Querhaus, jedoch mit einem Dachreiter statt des Vierungsturmes und mit einem wuchtigen Westwerk in Bruchsteinmauerwerk mit 2 Türmen. Nachdem die Stadt Magdeburg im Jahre 1294 Mitglied der Hanse geworden und durch den Handel mit Korn, Malz und Bier nach Flandern und Brabant zu Wohlstand gekommen war, wurde die Kirche durch den Anbau des nördlichen und südlichen Seitenschiffes erweitert, und ihrem Namen wurde der des flandrischen Schutzheiligen St. Levin hinzugefügt. Damals besaß die Kirche reichen Grundbesitz und konnte als "St. Ulrich die reiche" bis in die Reformationszeit laufend 12 Geistliche besolden.

Der gotische Bau erlitt in den Jahren 1474 und 1531 Brandschäden durch Blitzeinschlag, 1551 Schäden durch Artilleriebeschuß bei der Belagerung durch Moritz von Sachsen und im selben Jahr nochmals Gewitterschaden, wobei die Spitze des südlichen Turmes auf das Kirchendach fiel. Dieser Turm wurde dann mit einem Kuppelhelm wieder aufgebaut, und fortan hatte die Kirche 2 verschieden gestaltete Türme (Abb.1 rechts), bis sie bei der Eroberung Magdeburgs durch Tilly am 10. Mai 1631 mit beiden Türmen gänzlich ausbrannte. Erst in der Zeit von 1648 bis 1659 konnte St. Ulrich wiederaufgebaut werden. Die Kirche erhielt jetzt ein über alle 3 Schiffe ge-

spanntes Satteldach und 2 gleiche Turmhelme in barocker Form, von vergoldeten Kugeln gekrönt. Die in diese Turmknöpfe 1659 eingelassenen Dokumente gaben bei späteren Erneuerungsarbeiten Zeugnis von der Baugeschichte und von den Namen der Geistlichen und Kirchenältesten in der Zeit des Wiederaufbaus, unter ihnen Otto v. Guericke (Bürgermeister) und Albrecht Friedrich v. Syborg (Gasthofsbesitzer).

In dieser Gestalt (Abb.2) stand die Kirche, wenn auch mit wiederholten Beschädigungen, besonders in der Franzosenzeit, in der sie vorübergehend als Magazin dienen mußte, im wesentlichen unverändert mehr als 200 Jahre. Erst am 9. Juni 1861 wurde sie wieder von einem großen Brande durch Blitzeinschlag heimgesucht. Die Mittel zum Wiederaufbau mußten, wie schon 1648, teilweise durch Spenden im In- und Ausland aufgebracht werden. Jetzt erhielten die Türme neugotische Spitzhelme in achteckiger Form mit Krabben und Fialen (Abb.3) in Anlehnung an den Stil der Domtürme. Dabei wurde auf eine feuersichere Ausführung besonders Wert gelegt. So stand die Kirche auch noch im 2. Weltkrieg, bis der Bombenangriff vom 16.1.1945, der fast die ganze Altstadt in Trümmer legte, auch ihr den Todesstoß versetzte. Die Turmfront mit dem urtümlichen, wohl 700 Jahre alten Bruchsteinmauerwerk und den neugotischen Helmen blieb zwar so gut erhalten, daß bald wieder die Glocken läuteten, aber das Langhaus mit seiner wertvollen Innenausstattung, wie z.B. einer köstlich geschnitzten Spätrenaissance-Empore, brannte gänzlich aus; die Gewölbe waren eingestürzt und nur die Außenpfeiler zwischen den Fenstern stehen geblieben, von denen einer am Chor die hervorragend gut erhaltene Gedenktafel für unsern Ahn Emeran Ziering trug. Bevor dann nach wechselnden Überlegungen schließlich im April 1956 zur Sprengung der Ruine geschritten wurde, gelang es den Bemühungen des Sippenverbandes, die Ziering-Gedenktafel, wenn auch mit Beschädigungen, zu bergen und in den Domkreuzgang zu versetzen. Dort hat sie im Ostflügel nicht weit von der Marienkapelle ihren Platz gefunden, in der im Jahre 1516 Emerans Bruder, der Domherr Johann Scheyring, der Fundator und Stifter, beigesetzt worden war.

In der Reformation hat die Kirche St. Ulrich und Levin eine besondere Rolle gespielt. Einer der ersten von Luther nach Magdeburg entsandten Geistlichen war Dr. Eberhard Wiedensee, der im Mai 1524 von den Kirchenvorstehern zu St. Ulrich zu ihrem Seelsorger erwählt wurde. Damals verlangte Emeran Ziering, unser Ahn, der nahe bei St. Ulrich wohnte, von dem katholischen Pfarrer, er solle seiner kranken Frau (Anna Rulfes) in seinem Hause eine deutsche Messe lesen und das Abendmahl in beiderlei Gestalt reichen. Als dieser es ablehnte, wandte sich Emeran an den Dr. Wiedensee, der am 29.6. 1524 die deutsche Messe hielt und der Kranken im Beisein vieler Zeugen das Abendmahl in beiderlei Gestalt reichte. Noch im selben Jahre wurde an Stelle von Wiedensee Nikolaus von Amsdorff auf besondere Empfehlung Luthers Pfarrer in dieser Gemeinde und zugleich der erste evangelische Superintendent von Magdeburg. Von diesem streitbaren Geistlichen ging eine weittragende Wirkung aus, nicht zuletzt auch durch eine Fülle von Druckschriften, die im Zusammenhang mit anderen Magdeburger Kampfschriften zur Reformation um 1550 der Stadt den Ehrennamen "Unseres Herrgotts Kanzlei" eintrugen. Amsdorff (Abb.4) heiratete in Magdeburg eine Elisabeth Alemann, Tochter von Heine III. und Gertrud Moritz. Ein vertrauter Gehilfe Luthers und Amsdorffs war Stephan Tucher,

ein Vetter des Kanzlers Dr. iur. Johann Ziering, Magister zu Wittenberg und später Diakon zu Magdeburg.

Tucher hat Luthers letzte Wittenberger Predigt 1549 im Druck herausgegeben. Er war ein Schwager des Streittheologen Matthias Flacius Illyricus (1520-1575), der auch einige Zeit in Magdeburg gewirkt hat und dem wir den einzigen ausführlicheren Bericht über den Domherrn Johann Scheyring verdanken.

In der Umgebung von St. Ulrich wohnten zahlreiche Mitglieder der bekannten Patrizierfamilien, und zwar am Breiten Weg und in den Querstraßen Gr. und Kl. Münzstr., Weinfußstr. und Alte Ulrichstr. Am meisten interessiert uns das Haus Weinfußstr. 5a, genannt Brauhaus "Zu den 7 Bürgen", da der Eigentümer hier als Notar tätig war. Es lag an der Ecke zur Kl. Münzstr., noch nicht 100 m von der Ulrichskirche entfernt. Hier wohnte der Bürgermeister Dr. iur. Johann Ziering, bevor er als Kanzler nach Mecklenburg ging, mit seinen Eltern und begleitete seinen greisen Vater Emeran, wie es in der Oratio des Abdias Praetorius rührend geschildert wird, Arm in Arm in die Kirche. Johann Ziering, ein Vertrauter Martin Luthers, starb in diesem Hause am 8. Mai 1555. Sein Epitaph in St. Ulrich ging bei dem Brande 1631 zugrunde. Das Haus gehörte nach ihm seinem ältesten Sohn Dr. Emeran bis zu seinem Tode 1571; dann erbte es dessen Bruder, der Hauptmann Johann Ziering, der 1604 starb.

Der Ehemann seiner Nichte Margarete Moritz, der Kämmerer Ebeling III. Alemann, war der nächste Eigentümer. Er war der Begründer der schon mit seinen Kindern ausgestorbenen Zieringer-Hauptlinie III. Als Ebeling III. im Jahre 1616 gestorben war, erbte das Haus ein Schwiegersohn seines Schwagers Johann Martin Alemann, des Begründers der Hauptlinie I, nämlich der bekannte Dr. Jakob Alemann, verheiratet mit Katharina Alemann, Gründer der Linie I A. Von ihm erbte es 1630 sein Schwiegersohn Otto v. Guericke. Kurz darauf, am 10. Mai 1631, wurde das Haus bei der Zerstörung der Stadt durch die kaiserlichen Truppen ein Raub der Flammen. Guericke baute es nicht wieder auf, sondern verkaufte die Trümmerstätte 1651 an einen Pfarrer von St. Ulrich. Erster späterer Käufer ließ das Haus um 1770 wieder aufbauen. Das Haus Gr. Münzstr. 6 gehörte um 1600 Hans Gericke, dem Vater des Bürgermeisters Otto v. Guericke. Dieses stattliche Haus wurde nach dem Brand von 1631 schon 1639 wiederhergestellt. Es war das erste Haus in der Welt, an dem ein Barometer angebracht war. Otto v. Guericke hatte ein Erbbegräbnis bei St. Ulrich und wurde 1686 dort beigesetzt, nachdem er in Hamburg gestorben war. Seine Erben verkauften das Haus 1759 an die königliche Münze.

In dem Nachbarhaus Gr. Münzstr. 5 wohnte 1631 der Ziering-Nachkomme Dr. Johann Dehnhardt. 1647 kaufte es Otto v. Guericke, der es an seinen Sohn vererbte.

Das Haus Gr. Münzstr. 2 gehörte dem jüngeren Dr. Franz Pfeil, verheiratet mit Helene Alemann, Gründer der Linie I E. Pfeil war Advokat und mehrfacher Hausbesitzer, geriet aber bei der Zerstörung der Stadt 1631 in Not, mußte flüchten und erhielt im Oktober vom Hof in Dessau eine Unterstützung von 1 Thaler. 1648 ist er wieder Hausbesitzer in Magdeburg, stirbt aber bald und hinterläßt seine Familie in bedrängten Verhältnissen. Seine Witwe verkaufte das beschädigte Haus für 265 Thaler mit Wohnrecht für sich an einen Kutscher. Sie behielt eine Schlafkammer und die Mitbenutzung seiner warmen Stube. Der Käufer hat das Haus wiederhergestellt. Die beiden Söhne Pfeils, Johann Ludwig und Adam, sind wieder zu Wohlstand gekommen.

Das Haus Kl. Münzstr. 5 gehörte um 1550 einer Jungfer Keller aus

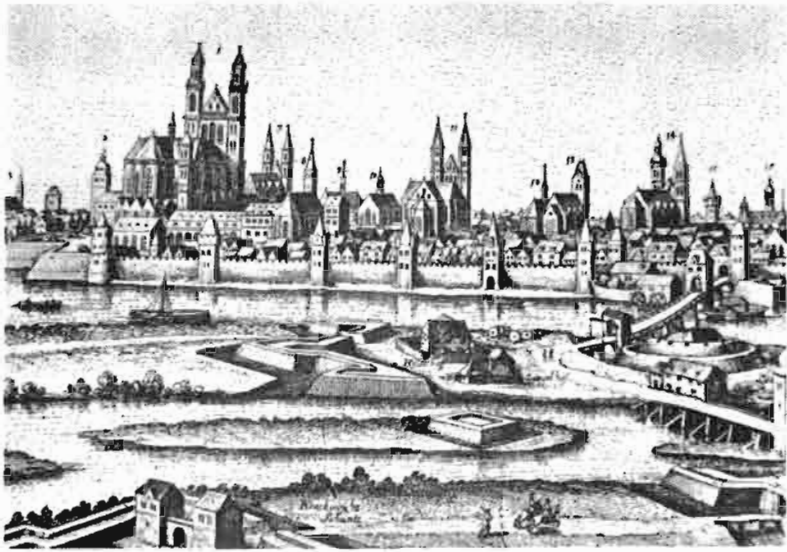
alter Familie, um 1580 Johann Eding, einem Enkel des Kanzlers Dr. Johann Ziering. Das Haus war 1631 nur noch ein Trümmerhaufen und blieb im Besitz der Familie Eding bis zu ihrem Aussterben. Im Hause Alte Ulrichstr. 10 war 1631 Bürgermeister Friedrich II. Moritz Eigentümer, ein Enkel des Ebeling I. Alemann, der 1551 die Stadtverteidigung leitete und mit Katharina Rohde aus reicher Familie verheiratet war. Wie andere Häuser in der Alten Ulrichstr. erwarb auch dieses 1683 Otto Melchior v. Syborg, ein Nachkomme des Otto v. Syborg, der zu den Vorfahren der Linie I E gehört. Den Syborgs gehörte vor allem der Gasthof zum Goldenen Arm, Breiter Weg 149. Er war schon vor 1600 Eigentum des genannten Otto v. Syborg, Urgroßvater des Pfarrers Sigismund v. Syborg, der mit Anna Maria Pfeil (Linie I E) vermählt war. Der angesehene Gasthof blieb rund 100 Jahre im Besitz der Familie v. Syborg und wurde 1694 für 2900 Thaler verkauft.

Von Bedeutung ist schließlich das Brauhaus zum Lindwurm, Breiter Weg 141 (Abb.5). Es gehörte bis 1543 Ebeling I. Alemann, dem Großvater von Johann Martin, aus dessen Ehe mit Anna Moritz die Hauptlinie I entsprossen ist. Ebeling I. gehörte zu den Förderern der Reformation bei St. Ulrich. Eine schwer lesbare Gedenktafel an der Turmfront der Kirche, von der vor der Sprengung eine Aufnahme gemacht wurde, war, soweit das Bild erkennen läßt, seiner Frau Katharina Rohde gewidmet. Die Gedenktafel selbst, die das Alemannwappen deutlich zeigt, ist bei der Sprengung untergegangen. - Ebeling I. nahm in das Haus "Zum Lindwurm" 1529 die Druckerei des Michael Lotter auf, die von Wittenberg hierher verlegt wurde. Hier wurden zahlreiche Streitschriften der Reformatoren, auch des Nikolaus von Amsdorff, gedruckt. Auch die erste niederdeutsche Gesamtausgabe der Bibel erschien in dieser Magdeburger Druckerei, allerdings wohl nicht in ihrer vorläufigen Unterkunft im Haus zum Lindwurm, sondern etwas später im eigenen Hause. Ebeling Alemann war 1551 Bürgermeister und Leiter der Stadtverteidigung, als Magdeburg unter der Reichsacht stand und durch die Reichsexekution unter Moritz von Sachsen belagert wurde, wobei unser Ahn Dr. iur. Johann Ziering im Auftrag der Fürsten einen Schlichtungsversuch machte, der keinen Erfolg hatte. Bei den damaligen Kämpfen geriet der junge Prinz Georg von Mecklenburg in Gefangenschaft und fand Unterkunft in dem Haus zum Lindwurm. Die wechsellvollen Ereignisse dieser Zeit schildert Wilhelm Raabe anschaulich in seinem Roman "Aus unseres Herrgotts Kanzlei". Um 1560 ging das Haus zum Lindwurm in den Besitz der Kaufleute-Brüderschaft über. Später beherbergte es die Post und eine Buchhandlung und wurde die Gründungsstätte der "Magdeburger Zeitung". Erst in unserer Zeit wurde es abgerissen, um einem Lichtspielhause Platz zu machen. Es ist, soweit bekannt, das einzige Haus unserer Ahnen in Magdeburg, von dem ein Bild erhalten geblieben ist. Diese Angaben über den Hausbesitz unserer Ahnen und ihrer Angehörigen im Umkreis von St. Ulrich entstammen hauptsächlich dem Magdeburger Häuserbuch (Lit.5), dem ein Stadtplan von 1631 nach der Zeichnung von Otto v. Guericke und ein weiterer vom Jahre 1829 beigelegt sind. Sie zeigen, daß die Schicksale der Familien von denen unsere Zieringer-Linien ausgegangen sind, in starkem Maße mit der ehrwürdigen Kirche und mit der Einführung der Reformation in der Stadt Magdeburg verflochten gewesen sind. Die Zerstörung der Stadt im Jahre 1631 war für diese Familien und für ihre Kirche fast ebenso verhängnisvoll wie der Zusammenbruch vom Jahre 1945 mit allen seinen Folgen.

R. Grunow

Literatur

	<u>Verbands- Archiv</u>
1) Hoffmann, "Geschichte der Stadt Magdeburg", 2.Band, Mbg. 1856	B 13
2) "Die Kirche von St. Ulrich und Levin", Mbg. (Montagsblatt) 1862	C 18
3) Nebe, "Luther und Magdeburg", Mbg. (Montagsblatt) 1883	B 127
4) Danneil, "Magdeburgs Geschichte in Bildern", Mbg. 1931	B 128
5) Magdeburger Häuserbuch, 2 Bände, Mbg. 1931/1956	B 12
6) Sippenverband Ziering-M.-A., Berliner Sippenhefte, Heft 1 1935, Heft 2 1936, Heft 3 1938	B 30
7) Wolfrom, "Die Baugeschichte der Stadt und Festung Magdeburg", Mbg. 1936	B 37
8) "Magdeburgische Zeitung", Wiesbaden 1956, Nr.5	C 18
9) Mrusek, "Magdeburg", 2.Aufl., Leipzig 1966	B 94



zu ZN 64

1



2



4



3



5



6